

Doppik – eine Reformruine

Es ist an der Zeit, ohne Umschweife die Wahrheit über die Doppik auf den Punkt zu bringen.

Sie können davon ausgehen, dass ich für die große Mehrheit der unmittelbar betroffenen Mitarbeiter in den Finanz- und Kassenverwaltungen spreche.

Man muss doch fragen:

**Was wurde erreicht?
Was ist besser geworden?**

Die Befürworter der Doppik waren sehr blauäugig, sie dachten, man könne die kaufmännische Buchführung der Kameralistik einfach überstülpen.

Bei einer korrekten Anwendung mag die kaufmännische Buchführung für ihre speziellen Bereiche ehrenwert sein, diese hat aber mit der aufgeblähten und anwenderfeindlichen Doppik nichts zu tun.

Die Doppikumstellung wurde mit viel Euphorie als modern und fortschrittlich angepriesen, allerdings in Unkenntnis der realen Verwaltungsabläufe. Die Politik und die daran gut verdienenden Firmen müssen endlich mit ihren doppischen Schönredereien aufhören und sich der Realität annähern.

Die **Politiker, Lobbyisten und ihre BWL-Yuppies** verkannten den riesigen und auch berechtigten Unterschied zwischen Kameralistik und der normalen kaufmännischen Buchführung.

Eine umfassende Anwendung der vorhandenen Kameralistik beinhaltet bereits alle nötigen haushaltstechnischen Instrumentarien, die heute als neue doppische Erfindung dargestellt werden.

Von der durch die Doppik proklamierten höheren Transparenz, Vergleichbarkeit und Einheitlichkeit sind wir weiter entfernt als jemals zuvor in der Geschichte.

Stattdessen ist ein sehr teures bürokratisches Monster entstanden.

Als schon bei den ersten Umsteigerkommunen massive Probleme auftraten, wurde, und das bis heute, laufend versucht nachzubessern.

Angefangen durch die unzureichende Gesetzgebung mit einer Vielzahl von gesetzlichen Vorgaben und einer „Spitzenleistung“ in Form des neuen zwingend anzuwendenden **Verwaltungskontenrahmens**. Er ist total überfrachtet mit einer großen Anzahl von verwirrenden und überflüssigen Sachkonten, wie z.B.

- Beteiligungen für börsennotierte Aktien oder Investmentzertifikate

und noch viel mehr Blödsinn, -jedenfalls für unsere Aufgabenbereiche. Nur mit großem Zeitaufwand ist eine Zuordnung in das System möglich.

In das bisher von der Buchungsstruktur gesunde öffentliche Finanzwesen werden künftig Bilanzverschönerer oder Bilanzfälscher das Sagen haben. Je nach Vorgabe kann man sich arm oder reich oder sonst was rechnen.

Unnütze und unverkäufliche Dinge werden in der Bilanz erfasst, die dann nicht fundierte und unrealistische Bilanzblasen zur Folge haben und unweigerlich irgendwann platzen werden.

Die erforderliche Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit sind nicht mehr vorhanden. In der Kameralistik spiegelt sich die Wahrheit der Zahlen wieder. Bilanzskandale sind im kameralen System ausgeschlossen.

Zwischenzeitlich haben sogar die verantwortlichen Politiker auf Bundesebene heiße Füße bekommen. Momentan macht der Bund erst mal nichts.

Jedes Bundesland macht nun was es will. Einige haben die Bremse angezogen, andere verordnen ihren Kommunen das entsprechende landestypische Doppik-Menü.

Hessen ist besonders ehrgeizig. Hat als erstes und bisher einziges Bundesland eine Eröffnungsbilanz erstellen lassen. Kosten dafür - eine 2-stellige Millionensumme. Die genaue Summe ist offiziell nicht bekannt und wird trotz Nachfrage nicht genannt. Ob es ein zweites oder weitere Bundesländer mit Eröffnungsbilanzen geben wird, ist fraglich. Bekannt sind jedoch Bundesländer, die das Projekt auf Eis gelegt haben.

Der hessische Ehrgeiz wird insbesondere dadurch deutlich, dass Hessen von allen Ländern den Kommunen das komplexeste Doppik-System mit der direkten und der indirekten Finanzrechnung vorgibt, während die bayrischen Kommunen wahlweise sogar bei der Kameralistik bleiben können.

Erst heute kam dazu eine neue Information von der Revision des Werra-Meißner-Kreises. Durch Erlass soll die indirekte Finanzrechnung wieder abgeschafft werden. Betroffen ist nur Hessen, weil kein einziges anderes Bundesland die indirekte Finanzrechnung eingeführt hat.

Langsam merken die Verantwortlichen, welchen Blödsinn sie verzapft haben.

Einige Städte, die als **Vorreiter** die **Doppikumstellung** durchführen wollten, sind in vielfacher Hinsicht an ihre Grenzen gestoßen. Im Nachhinein wurden teure Wirtschaftsprüfer zu Hilfe geholt, um ein Dilemma zu verhindern.

Die anfangs als Vorzeigeprojekte gerühmten Gleitzüge sind nur noch Bimmelbahnen.

Als wenn die Probleme nicht schon groß genug wären, kommt auch der Kampf mit den dazu entwickelten Programmen des **Softwareanbieters** hinzu. Die Schwierigkeiten bei der Bedienung der verschiedenen Programme bringt die Anwender immer wieder zur Verzweiflung.

Ein Beispiel zur Verdeutlichung:

Nichts Aufregendes, sondern nur das Verbuchen einer Verbrauchsabrechnung für Strom oder Wasser. Früher mit 2 Buchungen erledigt. Heute sind dazu 6 Buchungen erforderlich.

Auf Drängen der Mitarbeiter von Finanzverwaltungen, Stadt- und Gemeindekassen wurden im Sommer 2009 Beschwerden und Anregungen zu den dringlichsten Programmproblemen vom Vorsitzenden unserer **Kreisversammlung des HSGB** schriftlich dem Anbieter mitgeteilt.

Die Antwort darauf - kurz gefasst wiedergegeben:

Die gesetzlichen Vorgaben werden eingehalten, alles andere ist euerer Angelegenheit.

Mittlerweile springt das **Statistische Landesamt** schon im Dreieck.

Mit Schreiben im Juli 2009 an alle Hess. Bürgermeister teilte das Statistische Landesamt unter anderem mit, dass die Daten des 1. Quartals schlichtweg nicht verwertbar sind. Infolge der Doppikumstellung erreichten das Statistische Landesamt vermehrt grob unplausible Daten. Folge davon: Es werden Schätzungen durchgeführt. Abschließend schreibt das Statistische Landesamt:

Bitte bedenken sie, dass ohne eine rasche Wende in der Datenqualität die hessische Finanzstatistik zusammenbricht.

Das **Statistische Bundesamt** teilt mit, dass wegen zunehmender Schwierigkeiten aufgrund der Doppikeinführung die länderweise Berichterstattung über die Kommunal Finanzen wegen starker Verzerrungen der Daten bis auf weiteres eingestellt wird.

Der Gesetzgeber greift in seiner Not zu Maßnahmen, die zur Entschärfung der Situation beitragen sollen, indem er den Stichtag für den zusammengefassten Jahresabschluss, den die hessischen Kommunen erstellen müssen, vom **31.12.2011** auf den **31.12.2015** verschoben hat.

Mittlerweile gibt es vermehrt zum Teil vernichtende Kritik zur Doppik durch Veröffentlichungen in **Zeitungen, Zeitschriften** und sogar **Bücher** sind schon darüber geschrieben.

Hagen Treber, Kämmerer im Südhessischem Bischofsheim, hat seinen Frust in der Kommunalen-Kassen-Zeitschrift zum Ausdruck gebracht und anschließend zusammen mit Diplom Ökonom Walter Lutz, Seminarleiter im Finanzwesen, ein Buch darüber geschrieben.

Die Fachzeitschrift „Innovative Verwaltung“ beschreibt die Mär von der doppelischen Überlegenheit u.a. wie folgt

Zitat:

„Wer denkt, durch die Einführung der Doppik seinen verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen zu demonstrieren, irrt gewaltig. Mit einer Doppikeinführung kann man den Verwaltungsapparat lange und kräftezehrend beschäftigen, doch die Hausaufgaben und eigentlichen Probleme werden dadurch nicht erledigt.“

Zitatende.

In der druckfrischen „Frankfurter Rundschau vom 10. März 2010“ wird die Doppik als „Doppischer Rittberger“ bezeichnet und erklärt, dass die Umstellung den Rathäusern einen unvergleichlichen Aufmarsch der Consulter und Controller beschert. U. a. wird nachgefragt, warum bundesweit etwa 30 verschiedene Doppik-Systeme eingeführt werden sollen. Letztlich ist das Ganze nicht nur aufwändig und teuer, sondern auch unnütz: Nachhaltiges und transparenteres Haushalten ließe sich mit einer optimierten Kameralistik auch erreichen, die wenigstens jeder versteht.

Mit Blick auf Herleshausen müssen wir uns die Frage stellen, was kostet uns dieser Unsinn?

Bisher haben wir an barem Geld rund **75.000 Euro** aufbringen müssen und das ist noch lange nicht das Ende der Fahnenstange.

Uns in Herleshausen tut das doch besonders weh.

Man wagt gar nicht, dies landes- oder bundesweit hoch zu rechnen.

Fest steht: Schon jetzt ist ein großer **volkswirtschaftlicher Schaden** entstanden.

Softwarefirmen, Wirtschaftsprüfer, Gutachter, Steuerberatersie alle bedienen sich.

In vertraulichen Gesprächen bestätigen deren Mitarbeiter den Unsinn der

Doppikumstellung, erklären dies auch anhand von Fakten.

Es wird prognostiziert, dass zumindest für Kommunen unter 10 T Einwohnern eine Korrektur zwingend erforderlich sein wird.

Unumwunden wird aber auch gesagt, dass man sich gerne an der **Gelddruckmaschine mit Namen Doppik** bedient.

Jeder, der bei gesundem Menschenverstand ist, muss doch feststellen, dass die

Doppik
die teuerste Reformruine in der öffentlichen Finanzwirtschaft

ist.

Vorgetragen in der Sitzung der Gemeindevertretung am 23.03.2010
Herbert Morgenthal